

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND E. V. / SITZ BIELEFELD



6. Jahrgang

November 1961

11



Bekömmlicher als Lanzen sticht
Die Karte, denn sie schmerzt ja nicht.-
Drum wie seit je, auf jeden Fall,
ASS-Kartenspiele überall!



VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER-
SPIELKARTEN-FABRIKEN AG. STUTTGART-LEINFELDEN



„Der geht zur Feuerwehr!“

Wer Skat spielt,
kann auch Skatlatein,
wer Skat spielt,
kennt die



Bielefelder Spielkarten

DER SKATFREUND

Herausgeber: Deutscher Skatverband e. V. · Sitz Bielefeld
Gegründet 1899 in der Skatstadt Altenburg (Thüringen)

6. Jahrgang

November 1961

11

Der Verbandsbeirat tagte

Am 30. September 1961, dem Vortage der Deutschen Skatmeisterschaften im Mannschaftskampf, führte der Deutsche Skatverband im Hotel „Vier Jahreszeiten“ in Aachen seine diesjährige Verbandsbeiratssitzung durch. Als Teilnehmer waren erschienen: die Verbandsleitung, die Vorsitzenden der Verbandsgruppen Aachen, Berlin, Bremen, Köln, Liebenau und Oberhausen sowie Skatfreund Hoefges, Köln, als Ehrenmitglied des Verbandes. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden, Skfr. Hild, leitete sein Stellvertreter, Skfr. Fabian die Sitzung. Nach seinen Begrüßungsworten gedachte die Versammlung in einer Schweigeminute der im vergangenen Jahr verstorbenen Verbandsmitglieder.

Die den Sitzungsteilnehmern bereits schriftlich bekanntgegebene Tagesordnung fand einstimmige Zustimmung:

1. Begrüßung
2. Berichte
3. Vergebung der Meisterschaften
4. Anträge
5. Verschiedenes.

Nach einem allgemeinen Bericht über das Geschehen innerhalb des Skatverbandes durch Skfr. Fabian unterrichtete der Werbeleiter, Skfr. Münnich, die Teilnehmer über seine Arbeit und deren in Zahlen sichtbaren Erfolg. Nachdem die erheblichen Schwierigkeiten die der Drucklegung der „Skatordnung“ im Wege standen, endgültig überwunden waren, wurde sie im eigenen Auftrag des Verbandes neu aufgelegt und im Dezember 1960 den Klubs und Einzelmitgliedern als Weihnachtsgeschenk in ausreichender Zahl kostenlos zur Verfügung gestellt. Die noch im Besitz des Verbandes befindlichen Exemplare sind nur für neue Mitglieder und die Werbung bestimmt; der Verkauf läuft nicht zuletzt aus steuerlichen Gründen ausschließlich über die Spielkartenindustrie. Mit der Neufassung und Neuauflage der Skatordnung hatte die Werbeleitung endlich die Möglichkeit zu Werbeaktionen größeren Stiles, deren Erfolge sich verständlicherweise nicht sofort, sondern erst nach einem längeren Zeitraum übersehen lassen werden. Im Berichtsjahr sind insgesamt 44 neue Klubs mit insgesamt 585 Mitgliedern zum Verband gestoßen. Damit hat sich die Gesamtmitgliederzahl am 30. September 1961 auf insgesamt 4002 erhöht,

von denen 3323 den 17 Verbandsgruppen mit ihren 234 Klubs, 580 den 33 selbständigen Klubs und 99 als Einzelmitglieder dem Deutschen Skatverband angehören.

Stärke der Verbandsgruppen:

1. Aachen	36 Klubs	428 Mitglieder
2. Oberhausen	29 Klubs	420 Mitglieder
3. Nord-Württemberg	24 Klubs	398 Mitglieder
4. Bremen	20 Klubs	343 Mitglieder
5. Hessen	12 Klubs	242 Mitglieder
6. Köln	18 Klubs	197 Mitglieder
7. Bielefeld	10 Klubs	195 Mitglieder
8. Recklinghausen	12 Klubs	182 Mitglieder
9. Berlin	14 Klubs	177 Mitglieder
10. Alsdorf	11 Klubs	126 Mitglieder
11. Herne	11 Klubs	112 Mitglieder
12. Liebenau	5 Klubs	100 Mitglieder
13. Lippe	9 Klubs	97 Mitglieder
14. Witten	7 Klubs	90 Mitglieder
15. Mittelbaden	3 Klubs	89 Mitglieder
16. Wuppertal	7 Klubs	67 Mitglieder
17. Schwarzwald — Südbaden	6 Klubs	60 Mitglieder

Die Spitzengruppe der ersten vier Verbandsgruppen ist also auch im vergangenen Jahr unverändert erhalten geblieben, nur daß die Verbandsgruppe Aachen die Spitzenstellung eingenommen hat und den bisherigen Spitzenreiter Bremen auf den vierten Platz verdrängt hat; bemerkenswert auch die erhebliche Zunahme der Verbandsgruppe Recklinghausen um mehr als 100 Mitglieder.

Mit einer Anzahl interessierter Klubs zum Teil in bisher für den Deutschen Skatverband unerschlossenen Gebieten schweben Verhandlungen, die teilweise unmittelbar vor dem Abschluß stehen, so daß mit dem stetigen Anwachsen des Verbandes auch in der weiteren Zukunft in mindestens gleichem Maße gerechnet werden kann.

In seinem Kassenbericht erläuterte der Verbandskassierer, Skfr. Siegener, bis ins einzelne die Einnahmen und die Ausgaben, so daß sich Aufklärung wünschende Fragen der Versammlungsteilnehmer erübrigten. Einnahmen fließen dem Verband in erster Linie aus den Mitgliedsbeiträgen zu, während die Hauptausgaben durch Druck und Versand der Verbandszeitschrift „Der Skatfreund“ entstehen, wofür etwa 40 % der Gesamteinnahmen verwendet werden. An zweiter Stelle folgen mit 20 % die Ausgaben für die Durchführung der Einzelmeisterschaft, deren Organisations- und Reisekosten der Verband in voller Höhe trägt. Mit nur geringen Schwankungen betrug in den bisherigen 5 Jahren der Durchführung der Aufwand je Teilnehmer etwa 40 DM. Er entspricht dem Jahresbeitrag von 10 Mitgliedern und bedeutet für die Verbandskasse eine ganz erhebliche Belastung. Hierin liegt neben dem grundsätzlichen Erfordernis der Qualifikation ein Hauptgrund für die strenge Begrenzung der zuzulassenden Teilnehmer. In Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Meisterschaft besteht innerhalb der Gesamtleitung des Verbandes Einmütigkeit über deren zukünftige unveränderte Austragung, wobei weder an eine Einschränkung des Teilnehmerkreises gedacht ist, sich aber auch auf der anderen Seite schon aus finanziellen Gründen eine Erweiterung von selbst verbietet.

Die Gesamtkassenlage des Verbandes ist, ohne daß im Laufe des Berichtsjahres wesentliche Bestandsveränderungen eingetreten sind, weiterhin günstig.

Die von den Skatfreunden Cassens, Bremen, und Dreschmann, Köln, vorgenommene Kassenprüfung bestätigte einmal mehr die einwandfreie, ordentliche Führung; sie erbrachte keinerlei Beanstandung, so daß dem Verbandskassierer einstimmig Entlastung erteilt werden konnte.

Die Anfragen an das Skatgericht sind im Berichtsjahr erheblich zurückgegangen, was in erster Linie auf die zunehmende Regelkenntnis unter den Mitgliedern und die auch allgemein fortschreitende Verbreitung der Skatordnung zurückzuführen ist. Wesentlich trägt dazu bei, daß in einer Reihe bedeutender deutscher Tageszeitungen laufend Skataufgaben und Regelerläuterungen unter Zugrundelegung der Skatordnung veröffentlicht werden.

Über die Vergabe der Meisterschaft für 1962 konnte schnell Einigung erzielt werden:

1. Die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft findet in Bielefeld statt, verbunden mit dem XVIII. Deutschen Skatkongreß.
2. Die Westdeutschen Mannschaftsmeisterschaften werden vom Skatklub „Schöppe Jong“, Kerkrade ausgerichtet unter Aufsicht der Verbandsgruppe Aachen. Weitere Auflagen sind, daß mit deutschen Spielkarten gespielt wird und daß die ausgespielten Preise zollfrei in die Bundesrepublik eingeführt werden können.
3. Die Durchführung der Norddeutschen Mannschaftsmeisterschaften übernimmt der Skatklub Liebenau von 1950; als Austragungsort ist Liebenau vorgesehen.
4. Die Süddeutschen Mannschaftsmeisterschaften wurden erneut der Verbandsgruppe Nord-Württemberg übertragen, die sich die Bestimmung des Austragungsortes noch vorbehalten hat. Maßgebende Voraussetzungen für dessen Wahl wird die Lokalfrage und die Möglichkeit der Werbung für den Einheitsskat sein.
5. Die Einzelmeisterschaft wird auch 1962 wieder in Milse ausgetragen. Bei dieser Gelegenheit erläuterte Skfr. Fabian noch einmal, obgleich im allgemeinen bekannt, warum nicht auch hier ein ständiger Wechsel im Austragungsort eintritt: Die Organisation und Durchführung dieser Meisterschaft liegt in Händen der Verbandsleitung, die Kosten der Anreise werden vom Verband getragen. Aus finanziellen Gründen ist es daher erforderlich, die Meisterschaft an einem für die ganze Bundesrepublik zentral gelegenen Ort durchzuführen, der sowohl durch Schiene wie auch mit eigener Achse gut zu erreichen ist. Diese Voraussetzung ist für Bielefeld gegeben, wobei entscheidend hinzukommt, daß sich hier der Sitz des Verbandes befindet, so daß Organisationsleitung und Austragungsstätte an einem Ort vereint sind. Für die Austragung in dem 7 km entfernten Vorort Milse bestehen gute Gründe. Das Austragungslokal ist mit dem Auto auch ohne Ortskenntnis besser zu erreichen als jedes Lokal in einer größeren Stadt, hat außerdem direkte Omnibusverbindung. Es bietet räumlich genügend Platz, bei einwandfreien Licht- und Belüftungsverhältnissen, guter Bedienung zu vernünftigen Preisen und der Möglichkeit, sich während der Pausen im Freien ungestört von den Anstrengungen des Spiels zu erholen. In den umliegenden Ortschaften und in Milse direkt bestehen in kleineren Hotels ruhige, saubere und preisgünstige Übernachtungsmöglichkeiten für etwa 130 Personen, wobei die Entfernung von Austragungs- zu Übernachtungslokal 6 km nicht über-

steigt. Diese Vorteile lassen sich vereint kaum an einem anderen Ort wiederfinden, so daß für die nächsten Jahre ein Wechsel im Austragungsort nicht beabsichtigt ist.

In diesem Zusammenhang führt die Verbandsgruppe Bremen Beschwerde über die Nichtzulassung von drei zu spät erschienenen Teilnehmern aus Bremen, Berlin und Bielefeld bei der Deutschen Einzelmeisterschaft 1961. Skfr. Fabian begründete nochmals eingehend den Ausschluß, wie er in dem Bericht über die Einzelmeisterschaft (Skatfreund 9/61) wiedergegeben ist. Der Verbandsbeirat billigte einstimmig die getroffenen Maßnahmen, so daß auch in Zukunft zu spät kommende Teilnehmer bei Meisterschaften damit rechnen müssen, von der Teilnahme ausgeschlossen zu werden.

Für besondere Verdienste um den Einheitsskat und den Deutschen Skatverband wurde folgenden Skatfreunden die silberne Ehrennadel des Deutschen Skatbundes verliehen:

Skfr. Hartung, Berlin,
Skfr. Hompesch, Aachen,
Skfr. Woelke, Köln.

Längere Diskussionen brachte ein von Skfr. Fabian eingebrachter Antrag, bei der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft 1962 auf die bisher üblichen Wert- und Sachpreise zu verzichten und nur Ehrenpreise in Form von Urkunden, Pokalen und anderen Erinnerungsgaben auszugeben und im gleichen Zusammenhang auf das Startgeld zu verzichten und nur noch einen Unkostenbeitrag von 1,— DM zu erheben. Bei der abschließenden Abstimmung stimmten 8 Mitglieder für den Antrag, zwei sprachen sich dagegen aus, bei einer Stimmenthaltung. Es wurde ausdrücklich betont, daß diese Regelung zunächst nur für die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft 1962 gilt, und daß erst nach der dabei gesammelten Erfahrung über die zukünftige Gestaltung der Meisterschaften entschieden werden soll.

Ein Antrag der Verbandsgruppe Bremen geht dahin, daß bei Meisterschaften, bei denen Damen und Herren untereinander spielen, keine gesonderten Preise ausgegeben werden sollen. Mit 6 gegen 4 Stimmen bei einer Enthaltung wird der Antrag abgelehnt. Es bleibt bei der bisherigen Regelung, wonach Damen und Herren untereinander spielen, für Damen und Herren jedoch gesonderte Preise ausgegeben werden, deren Zahl und Wert sich nach der anteilmäßigen Beteiligung und dem in entsprechender Höhe eingehenden Startgeld richtet.

Als Kassenprüfer für 1962 werden je ein Mitglied der Verbandsgruppe Bielefeld und Oberhausen bestellt. Diese Verbandsgruppen benennen rechtzeitig namentlich je einen geeigneten Skatfreund aus ihren Reihen.

Anschließend gibt Skfr. Fabian einen eingehenden Bericht über die am 1. Oktober 1960 in Kraft getretene Änderung der Gewerbeordnung und die damit gültig gewordenen Bestimmungen bei der Durchführung von Preisskats. Danach erfordern Preisskats auf alle Fälle einen Erlaubnisbescheid der zuständigen Ortspolizeibehörde und darüber hinaus, soweit es sich um gewerbliche Veranstaltungen handelt, eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Bundeskriminalamtes in Wiesbaden. Der mit dieser Dienststelle geführte Schriftwechsel wurde im einzelnen den Versammlungsteilnehmern zur Kenntnis gebracht. Mit dem Erlaß einer Rechtsverordnung, die alle ins einzelne gehenden Bestimmungen enthalten wird, ist in absehbarer Zeit zu er-

rechnen. Der Inhalt dieser Rechtsverordnung wird den Verbandsmitgliedern sofort nach Erscheinen in den Amtlichen Mitteilungen der Verbandszeitschrift „Der Skatfreund“ bekanntgegeben werden.

Dem allgemeinen Wunsch aller Versammlungsteilnehmer zur baldigen Genesung des erkrankten Verbandsvorsitzenden, Skfr. Otto Hild, gaben sie in einem Grußtelegramm Ausdruck.

Nach dem offiziellen Schluß der Verbandsbeiratssitzung saßen die Teilnehmer noch längere Zeit zusammen und erörterten in ungezwungener Unterhaltung weitere Maßnahmen zur Förderung des Einheitsskats und den weiteren Aufbau und Ausbau des Verbandes.

Kampf den Spielabreizern

Aus der Fülle der mir zu diesem Thema eingegangenen Zuschriften veröffentliche ich zwei Briefe, die das Problem durch andere Bewertungen lösen wollen. Um allen Lesern sich eine unvoreingenommene Meinung bilden zu lassen, verzichte ich zunächst auf jeden Kommentar, werde aber in einer späteren Ausgabe eingehend dazu Stellung nehmen. Es geht hier nicht darum, eine eigene Meinung durchzusetzen, sondern die richtige Lösung zu finden und in die Tat umzusetzen. Darum bitte ich alle interessierten Skatfreunde, sich nochmals ernsthaft mit dieser Frage zu befassen und erst nach reiflicher Überlegung eine Meinung zu bilden. Skatfreund Gerhard Müller, Vaihingen/Enz, schreibt:

„Sehr geehrter Skatfreund Fabian!

Bereits unterm 7. Januar 1960 habe ich Ihnen meine ersten Erfahrungen mit der Zusatzwertung bei verlorengegangenen Spielen mitgeteilt und kann Ihnen auch heute nur bestätigen, daß das von Ihnen angeregte Wertungssystem wesentlich zu einer besseren Spielkultur und Fairneß beiträgt. Darüber hinaus war mir gleich am Schluß der ersten Serie, die nach dieser neuen Wertung gespielt wurde, aufgefallen, daß am Dreiertisch die für verlorene Spiele gutzuschreibenden Punkte für die Gegenspieler nicht ausreichen, um eine Benachteiligung der Spieler am Dreiertisch zu vermeiden. Ich hatte Ihnen deshalb mitgeteilt, daß unter diesen Umständen die Gegenspieler am Dreiertisch nicht 30, sondern 45 Punkte gutgeschrieben bekommen müßten.

In Ihrem Artikel im Juni-Heft 1960 haben Sie dann als Ergänzung vorgeschlagen, den Gegenspielern am Dreiertisch 40 Punkte anstelle der 30 Punkte am Vierertisch gutzuschreiben. Als Begründung führen Sie an, daß ein Teilnehmer am Vierertisch rechnerisch (vorausgesetzt, daß alle Spiele von den Gegenspielern verloren werden) in einer Serie von 48 Spielen 48×30 , in einer Runde von 4 Spielern $4 \times 30 = 120$ Punkte gutgeschrieben bekommen kann. Die gleiche Möglichkeit müsse den Spielern am Dreiertisch geboten werden, d. h. sie müssen auch je Runde 120 Punkte gutgeschrieben bekommen können. Da in diesem Falle die Runde aber nur 3 Spiele umfaßt, müßte je Spiel 40 Punkte ($3 \times 40 = 120$) gutgeschrieben werden.

Ich kann mich dieser Meinung nach wie vor nicht anschließen, sondern bin der

Ansicht, daß jeder der Gegenspieler am Dreiertisch 45 Punkte gutgeschrieben bekommen muß. Meines Erachtens ist Ihnen bei obiger Begründung ein Denkfehler unterlaufen. Am Vierertisch kann ein Teilnehmer tatsächlich, wenn alle Spiele verlorengehen, $48 \times 30 = 1440$ Punkte gutgeschrieben bekommen. Auch einem zweiten Teilnehmer am selben Tisch kann diese Punktgutschrift zuteil werden, aber nicht mehr dem dritten und dem vierten. Denn zumindest 12 Spiele muß der dritte Spieler verlieren, nämlich die, bei denen der vierte Spieler Kartengeber war.

Vereinfacht und auf eine einzige Runde bezogen heißt das, der erste und der zweite Spieler am Tisch können je $4 \times 30 = 120$ Punkte gutgeschrieben bekommen, der dritte aber höchstens 3×30 Punkte und der vierte 1×30 Punkte. Insgesamt macht also die Punktgutschrift in einer Runde am Vierertisch 360 Punkte aus.

Anders ist die Sache am Dreiertisch, denn hier kann tatsächlich ein einziger der drei Teilnehmer alle 36 Spiele machen und verlieren. Die beiden Gegenspieler erhalten dann nach Ihrer Methode jeweils $36 \times 40 = 1440$ Punkte. In einer einzigen Runde also je $3 \times 40 = 120$ Punkte. Insgesamt macht also die Punktgutschrift in einer Runde am Dreiertisch 240 Punkte aus.

Das Verhältnis der Punktgutschriften am Vierertisch zum Dreiertisch beträgt also nach Ihrer Methode 360 Punkte zu 240 Punkte oder 3 zu 2. Es müßte aber entsprechend der Teilnehmer 4 zu 3 lauten. Angenommen, es gingen tatsächlich sämtliche Spiele einer Serie verloren, dann wären die Punktgutschriften entsprechend meinen obigen Ausführungen

a) am Vierertisch	Spieler A $48 \times 30 = 1440$ Punkte
	Spieler B $48 \times 30 = 1440$ Punkte
	Spieler C $36 \times 30 = 1080$ Punkte
	Spieler D $12 \times 30 = 360$ Punkte
	zusammen <u>4320 Punkte</u>

b) am Dreiertisch	Spieler A $36 \times 40 = 1440$ Punkte
	Spieler B $36 \times 40 = 1440$ Punkte
	Spieler C — = — Punkte
	zusammen <u>2880 Punkte</u>

Im Durchschnitt hätte also jeder Spieler am Vierertisch $4320 : 4 = 1080$ Punkte bekommen, am Dreiertisch aber nur $2880 : 3 = 960$ Punkte. Anders ausgedrückt würde ein verlorenes Spiel dem Alleinspieler am Vierertisch 90 Punkte (3×30), am Dreiertisch aber nur 80 Punkte (2×40) kosten.

Dies ist meines Erachtens nicht der Zweck der Übung, vielmehr soll ja jeder Spieler, ob am Vierer- oder am Dreiertisch, die gleichen Chancen haben. Und hier liegt m. E. der Denkfehler, der Ihnen unterlaufen ist. Rechnerisch richtig ist das Verhältnis erst bei 30 zu 45 Punkten. Das wird bei jedem Beispiel klar, das man anführen will.

Nehmen wir gleich das obenstehende, dann würde es am Dreiertisch folgendermaßen aussehen:

	Spieler A $36 \times 45 = 1620$ Punkte
	Spieler B $36 \times 45 = 1620$ Punkte
	Spieler C — = — Punkte
	zusammen <u>3240 Punkte</u>

Hier hat also ein Spieler die Möglichkeit, 1620 Punkte durch verlorene Spiele der Gegner gutzumachen gegenüber nur 1440 Punkten am Vierertisch. Der grundlegende Unterschied liegt darin, daß **nur einer**, nämlich C, diese Möglichkeit nicht hat. Beim Vierertisch sind dies **zwei**, nämlich C und D. Nehmen wir aber ein Beispiel aus der Praxis, dann wird das noch deutlicher: In einer normalen Serie verliert jeder der Beteiligten zwei Spiele. Dann erhält jeder dieser Spieler für die verlorenen Spiele der Mitspieler am Vierertisch $3 \times 2 = 6 \times 30$ Punkte = 180 Punkte, am Dreiertisch aber nach meiner Rechnung $2 \times 2 = 4 \times 45 = 180$ Punkte. Nach Ihrer Methode würden es am Dreiertisch nur 160 Punkte sein.

Ich kann es drehen und wenden, wie ich will, ich komme auf kein anderes Ergebnis. Meine Berechnungsgrundlage lautet: Jedes verlorene Spiel kostet dem Alleinspieler 90 Punkte. Am Vierertisch erhält jeder der Gegenspieler demgemäß 30 Punkte, am Dreiertisch 45 Punkte. Man könnte auch (rein theoretisch gesehen) den Alleinspieler für sein verlorenes Spiel mit einem weiteren Punktabzug belasten, was beim Geldskat auf das gleiche Ergebnis hinaus käme. Würde er dann am Vierertisch mit weiteren 30 Punkten belastet, dann müßte rein rechnerisch die Belastung am Dreiertisch 45 Punkte ausmachen, nicht 40, sollte das gleiche Resultat erzielt werden. Denn beim Pfennigskat z. B. würde er sich ja sonst am Dreiertisch besser stehen, weil er dort nur 80 Pf gegenüber 90 Pf am Vierertisch zu zahlen hätte. pp."

(wird fortgesetzt)

Der Skat-Club „Moormännchen“ 1954

Der Skat-Club „Moormännchen“ 1954, Köln-Brück, veranstaltet am Samstag, dem 30. Dezember 1961, Beginn 15 Uhr, in der Gaststätte „Im Hähnchen“, H. Bliersbach, Köln-Brück, Olpener Straße, und Gaststätte „Zur Post“, Jos. Hosse, Köln-Brück, Olpener Straße, ein großes Skatturnier.

Zur Ausspielung gelangen folgende Preise:

- | | |
|-------------------|------------------|
| 1. Preis 300,— DM | 4. Preis 50,— DM |
| 2. Preis 200,— DM | 5. Preis 30,— DM |
| 3. Preis 100,— DM | 6. Preis 20,— DM |

Das Startgeld beträgt 5,— DM je Teilnehmer. Teilnahmeberechtigt sind alle Skatfreunde ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zum Deutschen Skatverband.

Anmeldungen sind bis spätestens 28. Dezember 1961 zu senden an Skfr. Max Dembour, Köln-Brück, Leimbacher Weg 10, unter gleichzeitiger Einzahlung des Startgeldes auf dessen Postscheckkonto Köln Nr. 119192. Meldungen ohne Startgeld werden nicht berücksichtigt.

Es wird in zwei Serien zu je 48 Spielen gespielt, die 1. Serie beginnt um 15 Uhr, die 2. Serie um 18 Uhr. Bewertung erfolgt nach der „Skatordnung“ und „Skatwettspielordnung“.

Es ladet herzlich ein

Skat-Club „Moormännchen“
1954 Köln-Brück

Auflösung der Skataufgabe Nr. 34

Vorhand hatte:

Kreuz 7;

Pik 7, 8, 9, 10;

Karo 10, König, 9, 8, 7.

Für den Alleinspieler wäre es am günstigsten gewesen, wenn zwei der folgenden Karten im Skat gelegen hätten: Kreuz As, 10, Pik As oder Herz 10. Auf alle Fälle wären die verbleibenden zwei Karten bei Hinterhand, dem Partner von Vorderhand, so daß er von dessen Seite mit mindestens 21 Augen rechnen konnte. Dabei war ausschlaggebend, daß, ganz gleich wie der Skat aussah, Hinterhand mindestens einen Trumpf haben mußte, um Karo As einstechen zu können, und wäre es auch nur Kreuz 8.

Nun der Spielverlauf, wie er sich zuge-
tragen hat:

1. V. Karo 10, M. Karo As, H. Kreuz 8
— 21 Punkte
2. H. Herz 10, V. Kreuz 7, M. Herz As
— 21 Punkte
3. V. Karo König, M. Karo Dame,
H. Pik As — 18 Punkte

Damit hatten die Gegenspieler schon 60 Punkte erreicht, damit das Spiel für sich entschieden, ehe sich der Alleinspieler zur Wehr setzen konnte.

Da Kreuz As und 10 im Skat lagen, kostete ihn das Spiel

Kreuz mit neun aus der Hand	120 Punkte
verloren	240 Punkte
contra	480 Punkte
re	960 Punkte
op'n Buk	1920 Punkte

für den Alleinspieler eine sehr teure Angelegenheit. Dabei war es für ihn ein nur schwacher Trost, daß seine Gegenspieler eine noch höhere Augenzahl erreicht

hätten, lägen zwei andere Karten im Skat. Wenn Sie es nicht glauben, können Sie einmal den Versuch machen!

Skataufgabe Nr. 35

Nachdem Vorhand paßt und Hinterhand bei 33 das weitere Reizen einstellt, weil er „unterwegs“ Angst bekommt, spielt Mittelhand auf folgende Karten Grand aus der Hand:

Kreuz und Pik Bube;

Kreuz As, 10;

Pik As, König;

Herz As, 7;

Karo As, 8.

Im Skat liegen Kreuz König und Herz Dame.

Hinterhand hat als Gegenkarte:

Karo Bube;

Kreuz Dame;

Pik 10, Dame, 9, 8, 7;

Karo 10, Dame, 9.

Die Karten von Vorhand ergeben sich aus dem Kartenrest.

Die Gegenspieler haben nichts anbrennen lassen und 60 Punkte erreicht, ohne daß sich der Alleinspieler wehren konnte. Wie war der Spielverlauf?

* Die Skataufgaben dürfen nur mit Erlaubnis der Verbandsleitung abgedruckt werden.

Berichtigung:

Bei der Deutschen Skatmeisterschaft im Mannschaftskampf 1961 hat Skatfreund Robert Ruhm das höchste Einzelergebnis bei den Herren erzielt. Er gehört nicht, wie angegeben, dem Skatklub Karo Dame, Friesenheim, an, sondern ist **Mitglied der Skatabteilung Müllen.**

Schriftleitung: Johannes Fabian, Milse Nr. 341, üb. Bielefeld II - Druck: Wilhelm Kramer Bielefeld, Gütersloher Str. 43 - Anschrift des Verbandes: Deutscher Skatverband, Bielefeld, Priefjallee 37, Tel-Bielefeld 67151 - Postscheckkonto des Verbandes: Fred Siegener, Kassenstelle des Deutschen Skatverbandes, Bielefeld, Voltmannstraße 189, Konto Hannover Nr. 179243 - Einsendeschluß für Veröffentlichungen bis zum 20. des vorhergehenden Monats